

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

23.12.1865 (No. 102)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923107)

Braker Anzeiger.

Nr. 102.

Sonnabend, den 23. December.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Mit dem 1. Januar beginnt der zehnte Jahrgang des „Braker Anzeigers.“ Man abonniert auf denselben bei allen Großherzoglichen Postanstalten, sowie bei der Unterzeichneten. Inserate finden durch denselben die weiteste Verbreitung.

Die Redaction.

Weihnachten.

Horch, Feierklänge schallen vom metall'nen Munde,
Es naht der heil'ge Abend, die geweihte Nacht!
Es schönes Echo schallt's von jener frohen Kunde,
Die Engel einst den Hirten Bethlehems gebracht.

Der hehre Klang auf leichten, auf des Aethers Schwingen,
Er tönt zur Erd' hernieder, hinauf zum Wolkenthron!
Es tönt wie Engelsgruß, wenn uns're Glocken klingen,
Zu preisen Gott den Vater, der liebend gab den Sohn.

Und nah und fern erschallt's den Hütten wie den Thronen,
Man lauscht der Feierklänge auf Erden weit und breit;
Es naht das froh'ste Fest der Christheit Millionen,
Und ringsum lauter Jubel und reinste Seligkeit!

Du lieblich schönes Fest zu Gottes Lob und Preise,
Dich grüßt aus froher Brust die ganze Christenheit,
Ist freudigen Gefühls, vom Kinde bis zum Greise,
Wenn Weihnacht wiederkehrt im Flug der raschen Zeit.

Dann Jeder will erfreu'n und Liebesgaben spenden,
Es will die Liebe walten, erfüllend uns're Brust.
Wir danken für Empfang aus liebevollen Händen,
Und gerne geben wir mit wunderbarer Lust.

Wer kalt und finster bleibt in frohen Weihnachtsstunden,
Des Herz zu einer Liebesgabe nicht bereit,
Der hat der Liebe Wunderkraft noch nicht empfunden,
O Bettler, reicher Du, wenn Dich Empfang erfreut.

Wie schön, wenn wir nach uralt' heimathlicher Sitte
Am heil'gen Abend auf die Liebesgaben sehn,
Im Lichterglanz des Tannenbaums — prachsvolle Mitte —
Mit jubelndem Frohlocken uns're Kinder sehn.

Den Kindern schafft das Fest die reinste Freud' und Wonne,
Des Lebens Tiefen haben sie noch nicht gesehn;
O, laßt sie jubeln in des Lebens Maieriesonne,
O, möchten sie das Fest so frohen Blicks stets sehn.

Wohl Mancher stiehlt sich trüben Blick's aus frohem Kreise,
Es brennt die Wunde heiß, zu tief der herbe Schmerz:
Ihr Tiefbetrübten bleibt, — Euch naht ein Engel leise
Mit reichem Liebestrost für's kummervolle Herz.

H. Sch.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

„Das Fräulein ist wahrscheinlich auch in der toscanischen Stadt geboren?“
„gendwo in Italien erblickte sie das Licht der Welt,“ fuhr anscheinend ohne besonderes Interesse der Arzt fort, „den Ort ihrer Geburt kenne ich wirklich selbst nicht, weil ich mich niemals darnach erkundigt habe. Die Ehe war leider keine glückliche. Das junge Paar zog einige Jahre lang — man sagt abenteuere — in der Welt herum und — und trennte sich schließlich. Der Marchese verscholl, nach einer anderen Lesart fiel er in einem Duell. Die von ihm getäuschte Frau suchte Schutz bei ihrem Bruder, der bereits seit Jahr und Tag Gesandter in Neapel war. Graf Otfried gewählte diesen der verlassenen Schwester um so lieber, als er seine Gattin kurz vorher durch den Tod verloren hatte. Drei oder vier Jahre später endlich kam auch Leontine zu ihrem Oheim, der sie bald zärtlich liebte und, da er selbst keine Tochter besaß, dem aufgeweckten Kinde seinen eigenen Namen zu geben wünschte. Aus Familienrücksichten war eine Adoption Leontine's nicht zu empfehlen. Dem Grafen

leuchtete das ein und die Sache unterblieb. Seit der Zeit aber bemerkte man eine stille Schwermuth an dem bis dahin gesellschaftlich lebhaften und gewandten Manne, die sich mit jedem Monate verschlimmerte und endlich sich in der Einbildung verfestigte, welche sie aus den Mittheilungen der Frau Gräfin kennen werden.“

Doctor am Ende schwieg und warf dabei durch die großen Gläser seiner Brille einen jener blickend scharfen Blicke, durch welche sein Auge sich von dem hundert anderer Menschen scharf unterschied.

„Allerdings,“ erwiderte Duno von Straßberg, „doch will ich nicht verschweigen, daß mir in den gemachten Mittheilungen Manches etwas räthselhaft oder, wenn Sie lieber wollen, unmotivirt vorkommt.“

„Ihre Ideen, die gewöhnlich in stillen Wahnsinn übergeben, sind selten motivirt,“ entgegnete der Doctor.

„Ich möchte das bestreiten und, wenn ich Zeit hätte, mit Ihnen, lieber Doctor darüber disputiren. Augenblicklich bin ich abgehalten, mich tiefer mit dieser interessanten Frage zu beschäftigen. Wie ich bemerke, sind Sie ebenfalls pressirt. Deshalb will ich Sie nicht länger aufhalten, sondern Sie nur noch mit der einen Frage, um deren Beantwortung ich Sie bitte, belästigen: Lebte die Familie der Eboldsheim stets in gutem Frieden zusammen oder gab es, wie das ja häufig bei Erbtheilungen vorkommt, Streitig-



fein unter den einzelnen Familiengliedern, die später in offene oder geheime Feindseligkeit ausarteten?"

„Um Vergeltung, Herr Regiments-Auditeur,“ versetzte darauf mit spitzem Lächeln der Doctor, „als ahnenreicher Edelmann sind Sie von den Geheimgeschichten unserer ältesten Adelsgeschlechter gewiß besser unterrichtet, als ich. Der Arzt wird in vornehmen Häusern immer nur bedingungsweise eine Art Gewissensrath; die Vorzüge des Reichthums gewährt man ihm höchstens im Augenblick eines gewaltsam eindringenden Unglücks.“

Er ergriff seinen Stok und wollte den Club wieder verlassen. „Nur ein Wort noch, Doctor!“ sprach Dunno, ihn zurückhaltend. „Ist Graf Eoldsheim seines Zustandes sich bewußt, oder richtiger, ahnt er, daß man ihn für geisteskrank hält?“

„Er ahnt, daß ihm von seiner ganzen Umgebung Niemand traut.“

„Wichtig, Doctor! Sie haben da ein vollkommen wahres Wort gesprochen! Man fühlt es dem alten Herrn an, daß er sich von lauter Spionen umgeben glaubt. Das ist freilich ohne Zweifel auch eine fixe Idee, aber sie läßt sich jedenfalls leicht motiviren.“

„Sie irren, werther Freund! Der Graf hat durchaus keine Ursache, seiner Umgebung zu misstrauen.“

„Ich werde das von heute an untersuchen, Doctor!“

Die Thüre zu dem lauschigen Cabinet öffnete sich jetzt langsam, und das blasse, leidenschaftliche Gesicht des jungen Fährichs zeigte sich an dem Spalte. August Brand wollte sich nach dem Regiments-Auditeur umsehen.

„Das wollen Sie thun?“ gegenfragte der Arzt, abermals einen langen, scharfen Blick auf Dunno heftend. „Ich fürchte, Sie gedenken da etwas ganz Unausführbares zu unternehmen.“

„Das Allerleichteste von der Welt, meine ich,“ versetzte Strabberg in zuversichtlichem Tone und ausgesprochener Entschlossenheit in seinem Wesen. „Der Graf soll erfahren, daß er mir unbedingt vertrauen darf!... Ich werde ihm erzählen...“

Ein krampfhafter Händedruck des Arztes machte ihn verstumm-n. Der Blick des Doctors durchbohrte ihn mit flammender Gewalt.

„Sie werden schweigen!“ unterbrach ihn nun stützend Doctor am Ende. „Gerade unzeitige Pfländerer und allzu Neugierige muß man freisichtig unschädlich machen... Und Sie wissen doch, daß solche Personen als unter der Einwirkung einer fixen Idee stehend, in sichere Verwahrung genommen und auf Befehl der Aerzte unter Aufsicht gestellt werden dürfen?... Ich empfehle Ihnen deshalb Vorsicht im Sprechen und Handeln, lieber Herr von Strabberg, und wünsche von ganzem Herzen, daß Sie sich nicht so lange in einen Gedanken vertiefen, bis er Ihnen ebenfalls zur fixen Idee werden kann!“

Er verhängte sich lächelnd vor dem Regiments-Auditeur, der dem Fortgehenden stumm und entsezt zugleich nachsah. Da fiel sein Blick wieder auf das unruhige Gesicht des Fährichs, der seines Rathes so sehr zu bedürfen behauptete.

„Ich werde mich vor dem Doctor in Acht nehmen,“ murmelte er in sich hinein, das Besessene langsam durchwühlend. „Wenn ich ihn mehr als einen Feind, der mir und wahrscheinlich auch Andern Schaden stiftet, betrachte, so schätze ich mich nur selbst und erhalte mich denen, die vielleicht in nächster Zukunft schon der Hilfe eines ehelichen und ungenügenden Freundes bedürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es spukt vor.

Scene aus dem Leben.

„Gott im Himmel! Was ist da wieder passiert! Soll man denn nie im Leben aus Angst und Sorge herauskommen?“ hörte ich nebenan im Wohnzimmer die Gattin jammern.

Erstrocken warf ich die Feder hin, erhob mich aus dem Sessel vor dem Schreibtische — mitten aus einer begonnenen effectvollen Sapporodie heraus — und eilte zur Unglücksstätte hinüber, wie schon alle möglichen häuslich-ehelichen Calamitäten ausmalend, die mein Auge erblickt und mein Ohr vernehmen würde.

Und da stand meine arme Frau, das Gesicht weiß wie ein Blatt Papier, die Glieder zitternd, an das Sopha gelehnt, vor welchem sie eben den Frühstückstisch hatte räumen wollen.

„Denke Dir, Hermann, der Papa — unser guter Papa...“ stammelte sie.

„Was ist mit dem Papa?“ frug ich. „Er schreibt uns doch nicht etwa seinen Besuch ab? das wäre mir in der That sehr leid... und die Jungen, wie haben die sich schon lange auf den Großpapa gefreut!“

„Ach, wenn es nur das wäre!“ seufzte Anna, meine Gehülfe. „Der gute, gute Papa!“... fuhr sie fort und sank schluchzend in die Kissen des Sophas. „Nur begann selbst bang zu werden.“ „Sollte der liebe, alte Schwiegervater krank geworden sein?“ dacht ich, da fiel mein Blick auf eine

Photographie, die Anna in der Hand hielt — es war das Porträt ihres Vaters, das über dem Sopha zu hängen pflegte. Jetzt ging mir ein Licht auf, — denn ich bemerkte, daß der Nagel fehlte, der es hielt.

Ich wartete, bis sich die Aufgeregte etwas beruhigt hatte.

„Setz, Anna, sag' mir, was passiert ist,“ sprach ich dann in ernstem Tone.

„Ach, Hermann,“ begann meine Frau, noch immer leise weinend, während sie mich mit einem Ausdruche höchster Angst ansah, „wie ich vorhin in die Stube kam — Du weißt, seit gestern Abend ist kein Mensch darin gewesen, auch Hamme nicht, die immer erst nach dem Frühstück das Zimmer kehrt — da... da... liegt die Photographie hier auf dem Sopha und der Nagel ist aus der Wand heransgefallen... und doch ist Niemand an das Bild gekommen. Hat Niemand an die Wand gerührt...“

„Und da denkst du, kleiner Aberglaube, daß zehn Meilen davon dem Papa etwas zugestoßen und sein Bild das Mittel ist, durch das sich seine Seele mit uns in Rapport setzt, um in correcter Geistes-sprache mich auszudrücken, nicht wahr, Herz?“

„Natürlich, natürlich,“ fiel Anna mit erschlichem Unwillen ob meiner leichtfertigen Neckerei ein, „natürlich ist dem lieben Papa etwas passiert... er ist krank, sehr krank, wenn nicht gar schon... todt!“ und abermals erschütterte ein krampfhaftes Weinen die Anne.

„Aber, liebes Kind,“ entgegnete ich gelassen, „wie oft habe ich nicht schon gegen all' den Aunim gepredigt, mit welchem du dich so ohne Noth ängstigst, gegen deine ominösen Dreizehn am Tisch, gegen den Unheil bringenden Freitag, gegen die weissagenden Träume in den zwölf Nächten vom Christabend bis zum Dreikönigstage, gegen die rechts- oder linksseitige Begegnung der Schafe, und was sonst noch für dummes Zeug — nimm mir das Wort nicht übel, Beste! — deine reiche Aberglaubensschackammer füllt. Kannst du dich denn gar nicht einmal losmachen vom Spuk dieser Annemmärchen und Kinderstubeängstchen?“

„Annemmärchen?“ versetzte die Gattin einigermaßen gekränkt; „es ist kein Annemmärchen, wenn hier auf einmal Papas Bild von der Wand herunterfällt, so ganz von selbst, ohne daß irgendwer nur im Zimmer gewesen ist; das ist vielmehr sehr positive Wirklichkeit. Und ich sage dir, Hermann, das bedeutet das Allerunglücklichste, — ich zittere, wenn draußen die Klingel geht; jeden Augenblick kann die Des-pesche kommen, sie wird kommen, verlaß dich darauf!“ und ein neuer Schmerzensausbruch erfolgte.

Es kostete mich schwere Mühe, die Geduld zu bewahren, doch ich that es.

„Anna,“ sagte ich beschwichtigend, „komm, setz dich hier zu mir. Wir wollen einmal sehen, was an dem Malheur Schuld ist. Da, siehst Du, das Loch in der Wand, in welchem der Nagel des Bildes saß, ist allmählig weiter und weiter ausgebrochen, der Nagel verlor nach und nach seinen Halt, bis er herausfiel und natürlich mit ihm das Bild.“

„Alles ganz gut und schön,“ erwiderte die Gattin; „warum aber du nichterner Rationalist, lockert sich der Nagel in dem Heidelberger Schlosse und der dreißig, an dem der alte Schmirerbar Marschall Vorwärts hängt, nicht auch? sind doch diese beiden Bilder weit schwerer als die Photographie! Warum fallen immer nur die Bilder unserer Lieben und Fremde von der Wand, wenn Alles zwischen Himmel und Erde so platt natürlich zugeht, wie Ihr Materialisten uns und euch selber einreden wollen? Nein, Hermann — ihre Stimme wurde feierlich — „ich bleibe dabei, es giebt Erscheinungen, Vorzeichen, An-mungen, durch welche die übersinnliche Welt zu uns spricht, — — — und das Vorzeichen mit Papas Bild, du wirst es bald genug erfahren, ist eines von der feinsten Art.“

Ich erklärte nun, wie ich dünne, daß gerade die Porträts unserer Lieben der Gefahr des Herabstürzens deshalb mehr ausgesetzt seien, weil man sie öfter herabnehme, um sie Bekannten zu zeigen, sie zu zeigen, sie bei feierlichen Gelegenheiten zu bekränzen u. s. w., daß dadurch der Nagel mehr und mehr gelockert werde, bis die geringste Erschütterung der Wand Ursache sei, daß es mit sammt dem Bilde herabfalle.

Meine Erklärung schien einigen Eindruck gemacht zu haben, das Gesicht meiner kleinen Frau verlor etwas von seinem sorglichen Ausdruck, — allein überzeugt, völlig überzeugt, bekehrt hatte ich sie nicht. Wer kann auch die Vorurtheile und den Aberglauben eines Weibes besiegen? Auf einmal ein kräftiger Niß an der Vorsaal-Klingel — Anna schrak zusammen, es war ja gewiß die gesüchtete Hübelpost — gleich darauf ein lautes Hallo unserer beiden Jungen draußen auf dem Corridor und eine wohlbekannte, liebe, frische, männliche Stimme. Rasch ging die Stubenthüre auf, Curt und Max stürzten jubelnd herein. „Der Großpapa, der Großpapa!“ riefen sie, und bald hinter ihnen trat dieser rüstig und munter bei uns ein, ohne Ahnung, welche Streiche sein Bildniß vollführt hatte.

„Da hab' ich mich, Kinder!“ sprach er heiter wie immer. „Ich komme euch unerwartet über den Hals, einen Tag früher, als ich ursprünglich wollte; aber mein alter Freund, der Justizrath S., mußte gestern Nachmittag zu einem Termin nach D., und da habe ich die Gelegenheit ergriffen, in so lieber Gesellschaft wenigstens den halben Weg zurücklegen. Nun herzlich Willkommen und tausend Grüße von

der Mama und von Selma. Alles ist wohlant dabei, auch der Hund und die Kasse, ihr Buben, sie grüßen euch ebenfalls."

Eine wirksamere Unterstützung hätten meine Aufklärungsbestrebungen nicht finden können, als diese unversehene, so zu rechter Zeit gekommene Erscheinung des schon Halbtothgewähnten, gewissermaßen ein Protest in Fleisch und Bein gegen den eben bekämpften Aberglauben. Seitdem glaubt meine Frau mindestens nicht mehr an den Vorwurf fallender Bilder, aber die Dreizehn bei Tische und das Drenckflügen stehen nach wie vor in unerlöschter Autorität. (D. Bl.)

Oldenburg. Zu den mannigfachen Fortschritten und Erleichterungen im Postwesen, die zum Besten des Publikums nach und nach Platz greifen, gehört der Wegfall der bisher erhobenen Postgebühren, sowie die unentgeltliche Abgabe der Postschneide für Werthsendungen, worauf bekanntlich eine Gebühr von 1 Groschen haftete. Diese beiden erfreulichen Bestimmungen werden mit Neujahr in Kraft treten und soll der dadurch bewirkte Einnahmeausfall bei der Postkasse ein recht

beträchtlicher sein. Weitere wohlthätige Massregeln hinsichtlich des postlichen Verkehrs sind jedenfalls nach Schluss der gegenwärtigen Conferenz der Postvereinsstaaten zu erwarten. (D. Z.)

Brake. Die mit Neujahr in Kraft tretende Salzsteuer trifft namentlich die arbeitende Klasse hart, denn da das Pfund Salz wohl so ungefähr um 1 Groschen theurer werden wird, erwächst einem armen, reich mit Kindern gesegneten Familienvater eine nicht unbedeutende Mehrausgabe. Aber auch die vorsichtigen Kaufleute, welche ihr Salzlager mit Rücksicht auf die Steuer übermäßig vergrößerten, werden einen Ausfall erleiden, da die am 1. Januar auf Lager befindlichen Vorräthe einer Nachsteuer unterworfen werden. Ein Herr Schulmann in Varel (wahrscheinlich einer dieser vorsichtigen Herren) beugt dieser Calamität auf eine Weise vor, die ihm nebenbei den Ruf eines wohlthätigen Mannes einträgt. Er macht nämlich bekannt, daß arme Familien, je nach ihrer Größe, 5 bis 10 Pfund Salz unentgeltlich bei ihm in Empfang nehmen können. — Wir machen noch darauf aufmerksam, daß 5 Pfund auf den Kopf nachsteuerfrei sind, so zwar, daß eine Familie von fünf Personen einen Vorrath von 25 Pfund haben darf, ohne solchen der Nachsteuer unterworfen zu müssen.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 23. Decbr. von
 Old. Diedrich, Ahrens (21) Kirfabdy

Anzeigen.

Die Lieferung einer Treppe von 14 Stufen, 16 1/2 Fuß lang und 5 Fuß breit, von 3 und 12 Zoll Spitzreien, rothem, essigischem Holze, inclusive des Anbringens eines eisernen Geländers, des Legens der Treppe und der Zulieferung der erforderlichen Pfähle (6 Stück u 4 Fuß, 6 und 6 Zoll kantig, soll im Wege der Submission verbunden werden.

Befind und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Anerbietungen zur Lieferung einer tannenen und oder eichenen Treppe sind gegen Mittwoch den 28. d. M., Vormittags 12 Uhr, schriftlich und versiegelt einzureichen.

Brake, Dec. 19. 1865.

Der Stadtmagistrat.
 Müller.

Die nachfolgenden Sitze in der hiesigen evangelischen Kirche, als:

- unter der nördlichen Priedel:
 im Stuhl No. 22 zwei Sitze,
 der Stuhl No. 27.
- in der Mitte:
 im Stuhl No. 32 ein Sitz
 im Stuhl No. 35 ein Sitz
 im Stuhl No. 75 zwei Sitze
 im Stuhl No. 76 zwei Sitze
- unter der südlichen Priedel:
 die Stühle No. 81, 82, 83 und 85
 im Stuhl No. 88 vier Sitze
 im Stuhl No. 91 vier Sitze
 im Stuhl No. 93 zwei Sitze
 im Stuhl No. 97 ein Sitz.
- auf der nördlichen Priedel:
 die ersten fünf Mauerstiege am Chor,
 die Stühle No. 7, 8, 10, 11, 13, 14,
 16, 17, 18, 19, 20 und 21
 im Stuhl No. 15 ein Sitz
- auf der südlichen Priedel:
 die Stühle No. 23, 26, 27, 29, 32,
 35, 41, 42
 im Stuhl No. 40 drei Sitze
 die ersten fünf Mauerstiege am Chor,
 welche am 1. Januar 1866 aus der Pacht
 fallen oder nicht vermiethet waren, sollen am
 Sonnabend, den 30. d. M., Nachm. 1 1/2 Uhr,
 in der Union (bei H. Abdick's)
 auf ein oder mehrere Jahre anderweit öffentlich
 meistbietend verpachtet werden.

Die Kirche wird am Vermietungstage geöffnet sein, damit Genußliebhaber die obigen Sitze vorher ansehen können.

Brake, 1865 Dec. 22.

Der Kirchenrath.
 Hohemer.

Weihnachtsbäume in allen Größen bei

H. A. Regeler.

Für den Festbedarf.

- Weizenmehl.
- Smirna-Nosinen.
- Musc.-Nosinen.
- Baute-Corinthen.
- Succade.
- Mandeln.
- Citronen.
- Gewürze.
- Thee's, Caffee's u. Chocoladen.
- Feigen.
- Walnüsse.
- Hafelnüsse.
- Kraichmandeln.
- Wachslichte.

empfehl zu billigen Preisen
 B. Suhren.
 Neue Muscat-Nosinen ohne Steine, billigt, do. Corinthen per Pfund 2 und 2 1/2 gl.
 E. Tobias & Co.

Brake. Zu dem bevorstehenden Feste empfehlen wir unser gut assortirtes

Bücherlager,

als: Gothe's, Schiller's, Shakespeares, Lessings, Moses und Reuters Werke, ferner: Gebichte, Nachdicht., Koch., Wörterbücher in großer Auswahl.
 Gebr. Suhren.

Die Großmama meiner

Conditorei-

Weihnachts-Ausstellung

in reichhaltiger Auswahl zeige hiermit ergebenst an.

F. Wirthmann.

Brake. Caffee, durchaus reichhaltig, per Pfund 3 1/4 gl., 33 Pfund für 5 Lthr. Gold.
 E. Tobias & Co.

Taglich frische Milch bei
 D. Schröder, Finkenmarkt.

Am Weihnachtsabend, sowie während der beiden Feiertage: frische Berliner Pfannkuchen, Blätterteig, Mahn-Vaisces, sowie sonstiges frisches Backwerk.

F. Wirthmann.

Brake. Billig! Elegant! Neu!
 Photographie und Schreib-Album, Brief-Cigaretten, und Geldrassen mit Einrichtung zu Photoar. und Sicretieren, Schreibmaschinen, Cigarroukaten, Zeitungsmappen, Schlüsselbäden, reichhaltige Schreib- und Zeichenmaterialien und mehrere sonstige zu Geschenken sich eignende Gegenstände, empfehlen zur geneigten Ansicht.
 Gebr. Suhren.

Sehr schöne Feigen, 1/4 gl. per Pfund,
 E. Tobias & Co.

Schweizerkäse, 8 gl. per Pfund,
 E. Tobias & Co.

Mein Manufacturwaaren-Lager bietet eine grosse Auswahl passender und billiger Weihnachtsgeschenke.
 W. Suhren.

Pflanzen, Bienen, Schnittäpfel, Rosen, Corinthen, Walnüsse, Gewürze, Citronenöl und Succade, empfehle billig.
 H. A. Regeler.

Brake. Für die Kleinen empfehlen eine hübsche Auswahl.

Spielsachen

zu mäßigen Preisen.
 Gebr. Suhren.

Weizenmehl

per Pfund 4 Grote — 19 Pf. für 1 gl.
 " " 1 1/2 gl. — 21 " " 1 gl.
 " " 3 Grote — 28 " " 1 gl.

E. Tobias & Co.

Amerikanisches Mehl, 2 gl. per Pfund.
 E. Tobias & Co.

Cubanco-Mehl, für dessen Güte ich garantire, 18 Pfund für 1 Lthr., schönes Oberländisches Weizenmehl, 25 Pfund für 1 Lthr., neue Corinthen, 3 Pfd., 2 gl., ausgeuchte Nosinen, 2 1/2 gl. per Pfd.

Joh. de Garde.

Brake. Alle gangbaren

Schulbücher, Atlanten etc.

sind stets gut und dauerhaft geh. bei uns vorräthig.

Gebr. Suhren.

Weizen-Mehl, 25 Pfd. für 1 Lthr., ausgeuchte Nosinen, per Pfd. 2 1/2 gl., Corinthen, per Pfd. 2 gl., Malaga-Feigen, Trauben-Nosinen Succade, Citronen und Weihnachtslichte.

empfehle äußerst billig

J. S. Meinke.

Mittschlers Hôtel.

An den Festtagen

Erlanger-Bier

vom Koch.

Brake. Wie an der Schillerstrasse zu häufigen besaene, früher dem Corst. Gilsbousch gehörende Köterei habe ich auf Mai 1866 billig zu vermiethen.

Meiners, Küstr.

Brake. Zu vermiethen. Mein separat stehendes Nebengebäude, enthaltend Stube, Kammer, Küche, cementirten Keller etc., auf Mai 1866.

H. W. Clausen.

Brake. Die der Wittwe A. Hodderffen zu Holzwarden gehörenden, zu Künshausen (Dammelwarden) belegenen beiden Wohnhäuser habe ich auf Mai f. J. aus der Hand zu verbenern, und wollen Heuerlustige sich baldigt bei mir einfinden, um zu contractiren.

Meiners, Küstr.

Wollen-Strickgarn,
empfehl zu sehr billigen Preisen
Charlotte Deye.

Brake.
Jugendschriften
in großer Auswahl.
Gebr. Suhren.

Corinthen, à Pfd. 2 Sgr..
Rosinen, von 2 gr. an per Pfd.
**Feigen, Hasel- und
Wallnüsse,
Chocolade,**
empfehl
D. Hustede.

Brake.
Alle Sorten Liqueure:
Punsch-, Grog- und Limo-
nade-Essenzen, Bitter-Ex-
tract, Bischof-Extract, Eau
de Cologne, feinste Räu-
cher-Essenz, sämmtl. eigen-
er Fabrik, sowie Jamaica-
Rum, Franz - Brantwein,
Pall-Cognac, Arrac, Schied.
Genever &c., alle in echter,
feinster Waare, halten wir
dem geehrten Publikum zur
gefälligen Abnahme zu bil-
lig getheilten Preisen bestens
empfohlen.

F. G. Borgstede & Co.

D. Oltmann
Wein- und Spirituosen-Handlung
in
Brake,
empfehl:

Spirituosen.

	à Flasch.
Cognac	10 gr.
Arrac	7 1/2 "
Rum	3 u. 4 "
Schid. Genever	4 "
Punsch-Extract	15 "
Limonade-Essenz	15 "
Liqueure von 7 1/2, 6, 12 1/2	"

Weine.

Medoc	4 gr.
Graves	4 "
St. Esteph	7 1/2 "
St. Julien	10 "
Saut Barac	10 "
Muscot-Wein	10 "

Das
Möbel-Lager

von
M. Koopmann

ist in allen Sachen auf's beste completirt, auch
ist es in allen Arten

Korbmöbeln

gut assortirt, Korbstühlen, Schaukelstühlen,
Blumentischen u. s. w., sowie eine große Aus-
wahl feiner Damen-Körbe von den billigsten
bis zu den feinsten Sorten. Sämmtliche Sa-
chen, ausgenommen gepolsterte Möbel, werden
zollfrei geliefert.

Auch empfehl dasselbe seine Holzarbeiten, als
Cigarren-, Taback-, Nähkasten u.

**Brake. Kupferstiche Stahlstiche und
Lithographien,** halten als passendes Geschenk
bestens empfohlen.

Gebr. Suhren.

Dem Wunsch der hiesigen Zimmerleute nach-
zukommen, hat die unterzeichnete Direction Ver-
sammlungen auf

Mittwoch, den 27. Decbr.
in Gastwirths Hinrichs Hause zu Fünfhausen
und auf

Donnerstag, den 28. Decbr.,
in Gastwirth Behrends Hause zu Klippfanne,
Abends 7 Uhr

angesezt. Zweck: Berathung über einen

Stiftungs-Ball.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand 49,500,000 Thlr.
Effectiver Fonds 13,200,000 Thlr.
Jahreseinnahme pro 1864 2,167,297 Thlr.
Dividende der Versicherten in
den Jahren 1865. u. 1866. 38 Prozent.

Wie häufig der Tod seine Opfer auch aus den Reihen der Gesunden und Kräftigen fordert, lehrt die tägliche Erfahrung. Keiner sollte deshalb unterlassen, die Möglichkeit eines baldigen Hintritts zu bedenken, und sich die Frage vorzulegen, ob er auf einen solchen Fall für die Seinigen gesorgt habe, wie es seine Pflicht gegen dieselben gebietet.

Diese Pflicht zu erfüllen giebt es kaum ein zweckmäßigeres Mittel, als die Benutzung von Lebensversicherungen. Sie gewährt den Betheiligten die Vermögen, daß, sobald ihn der Tod abruft, eine bestimmte Summe seinen Lieben zu Gebote steht, welche denselben ihr Fortkommen erleichtert.

Die obige Anstalt, die älteste und größte ihrer Art in Deutschland, hat den Unterzeichneten zu ihrem Agenten ernannt. Außer durch die bekannten soliden Einrichtungen empfehl sich dieselbe insbesondere durch die Billigkeit der jährlichen Beiträge, welche dadurch auf ein ungemein niedriges Maß sich herabstellen, daß alle Ueberschüsse des Instituts unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückfließen.

Indem ich auf diese vortheilhafte Einrichtung verweise, lade ich zu fleißiger Theilnahme an obiger Anstalt ein.

Brake.

H. Bredendiek.

Einladung zum Abonnement!
„Der Butjadinger“

erscheint vom 1. Januar an im vergrößerten Formate ohne Preisverhöhung wöchent-
lich 4 Mal (Sonntags durch ein Extrablatt)
und erlaubt sich daher der Unterzeichnete zu recht
zahlreichem Abonnement freundlichst einzuladen.

Das Blatt vertritt die Interessen des Stadt-
und Butjadingerlandes, bringt Nachrichten aus
der Heimath und Fremde, Erzählungen, Novellen,
Gebichte, humoristische und satyrische Notizen,
Berichte über Vieh- und Getreide- u. Märkte,
über Landtags-, Schwurgerichts-, Obergerichts-
und Schöffengerichts-Verhandlungen, Schiffsahrt,
Curse u.

Abonnementspreis pro Quartal 10 gr.,
pro Jahr 1 Thlr. 10 gr. und beliebe man Be-
stellungen bei den nächsten Postanstalten oder
für Rodenkirchen und Umgegend bei dem Unter-
zeichneten rechtzeitig machen, damit die Zusendung
nicht unterbrochen werde.

Anzeigen in diesem Blatte haben sich
bei der bedeutenden Verbreitung desselben erfolg-
reich bewiesen und werden für's Oldenburgische
die Zeile mit 1/4 gr. (9 Schwaren), für's Ausland
mit 1 gr. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.
Rodenkirchen, im Dec. 1865.

Albert Büsing.

Die
Oldenb. Zeitung

erscheint im Jahre 1866 wie bisher wöchent-
lich 6 mal in 1 Folio-Bogen und liefert neben ihrem
politischen Theil im Feuilleton Besprechungen
über Angelegenheiten von engeren heimatlichen
Interessen, Berichte über Schwurgerichts- u. Land-
tagsverhandlungen u. u.

Für das mit dem 1. Jan. beginnende neue
Quartal ersuche ich die Bestellungen bei den
Großherzoglichen Postanstalten, für die Stadt
Oldenburg beim Unterzeichneten, baldigt zu ma-
chen, damit in der Zusendung keine Störung
eintritt. Abonnementspreis pro Quartal 22 1/2
Groschen, pro Jahr 3 Thlr.

Vom 1. Januar ab wird der Inseraten-
Theil statt wie bisher 4spaltig, ebenfalls
4spaltig gedruckt werden, dabei der Preis
aber, für die Zeile von 16 Buchstaben, 8
Schwaren bleiben.

Bei solch günstigen Insertions-
Bedingungen lade ich zu fleißiger Benut-
zung dieser Zeitung für Bekanntmachun-
gen aller Art ergebenst ein. Da dieselbe
im ganzen Lande in allen Kreisen ihre
Leser hat, kann ein Erfolg auf diese Be-
kannmachungen nicht ausbleiben.

Inserate von Auswärtigen, nicht im Herzog-
thum Wohnenden werden vom 1. Jan. an
mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Gerhard Stalling, in Oldenburg.

Logamentbeich. Am 1. Januar 1866
Dienstboten-Ball,

wozu recht freundlich eingeladen wird.
Entree für Damen 5 gr.

F. Vieken.

Oldenbrok. Am zweiten Weihnachtsfeste
Volks-Casino,

bei Herrn Gastwirth Beckhusen.
wozu freundlichst einladet
D. J. D.

Union.

Wie in früheren Jahren, wird auch in diesem
Jahre wieder eine
Weihnachts-Ausstellung,
verbunden mit Concert, in meinem Salon am
ersten Feiertage stattfinden. Anfang Abends 6
Uhr. Karten à 5 gr. sind bis Nachm. 4 Uhr
zu haben. Entree an der Kasse 7 1/2 gr.
H. Abdiß.

Brake. Am zweiten Weihnachtsfeste, den 26.
December

Gesellen-Ball,

wozu hiesige, wie auch auswärtige Gesellen freund-
lich eingeladen werden.
Entree für Herren 15 gr, wofür freie Musik.
" " Damen 2 1/2 gr., wofür Thee und
Kuchen verabreicht wird.
Um zahlreichen Besuch bitten
G. Koopmann.

Schützenhof-Casino.

Am Neujahrstage, den 1. Januar 1866, fin-
det der

erste Casino-Ball

statt und werden die Mitglieder freundlichst dazu
eingeladen. Fremde können eingeführt werden.
Die Direction.

Sammelwarter Casino.

Am zweiten Weihnachtstage
erstes Casino
im Gasthause des Herrn Gräfenstein, wozu die
Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
D. J. D.
Fremde können eingeführt werden.

Bierhalle am Hafen

Heut und folgende Abende musikalische
Abendunterhaltung

ausgeführt von der Gesellschaft Bartels.
Es lazet zu zahlreichen Besuche freundlichst
ein

J. Subling.

Brake. Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 7. Januar 1866,

B.A.H.

im von Hüschlerischen Local.
Das Comité

Sammelwartermoor. Am zweiten
Weihnachtstage ist bei mir **Ball für Je-**
dermann, wozu ergebenst einlade.
J. H. Groterjan.

Todes-Anzeige.

Brake, Decbr. 22. In der verfloffenen Nacht
riß der Tod unsere kleine Tochter Marie von
der Seite ihrer Zwillingsschwester, welches trauernd
zur Anzeige bringen

die tiefbetrübten Eltern
G. Janssen und Frau
geb. Rids.

Redaction, Druck und Verlag
von G. W. Carl Lehmann.

